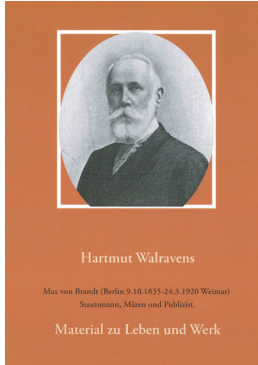


## Rezensionen

---



Hartmut Walravens

*Max von Brandt (Berlin 9.10.1835 – 24.3.1920 Weimar), Staatsmann, Mäzen und Publizist. Material zu Leben und Werk*, Norderstedt: Books on Demand, 2021, 115 S.

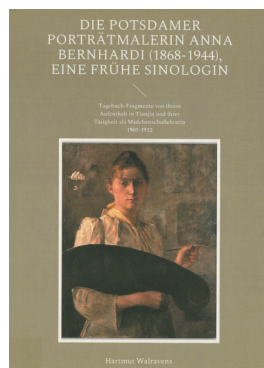
Hartmut Walravens

*Die Potsdamer Porträtmalerin Anna Bernhardt (1868-1944), eine frühe Sinologin. Tagebuch-Fragmente von ihrem Aufenthalt in Tianjin und ihrer Tätigkeit als Mädchenschullehrerin 1905-1912*, Norderstedt: Books on Demand, 2021, 187 S.

Der Sinologe und ehemalige Bibliothekar an der Staatsbibliothek Berlin, Hartmut Walravens, ist seit langem bekannt als unermüdlicher Kämpfer und Archivar ostasienwissenschaftlicher Biographien und Bibliographien, der in regelmäßiger Folge für die Forschung relevante Korrespondenzen, Schriftverzeichnisse und Bibliographien zusammenträgt und wissenschaftlich aufbereitet. Zahlreiche seiner Veröffentlichungen dienen als wichtige Basis- wie als Nachschlagwerke der ostasienwissenschaftlichen Forschung. Nun hat er seinem reichhaltigen Oeuvre zwei neue Titel als Books on Demand hinzugefügt: Zum einen handelt es sich um *Material zu Leben und Werk* Max von Brandts (1835-1920), des langjährigen preußisch-deutschen Gesandten in Japan und China, Mit-Initiators der OAG und einflussreichen Publizisten ostasiatischer Angelegenheiten; zum anderen um *Tagebuch-Fragmente* aus China, kleinere Arbeiten und Gedichte der heute gänzlich in Vergessenheit geratenen, aber nichtsdestoweniger bemerkenswerten Anna Bernhardt (1868-1944), die ursprünglich als Porträtmalerin arbeitete und über Umwegen zu einer Koryphäe auf dem Gebiet chinesischer Lyrik wurde.

Dem Leben Max von Brandts, für das immer noch eine wissenschaftlich fundierte Biographie fehlt, fügt Walravens neu entdeckte Briefe von Auguste und Helen Maxima Heard hinzu, Brandts Schwiegervater bzw. Ehefrau. Zur Erinnerung: Brandt hatte während seiner Zeit als Gesandter in Peking (1874-1893) die Tochter des US-Konsuls in Seoul kennengelernt und 1893 geheiratet. Wegen dieser Heirat mit einer Ausländerin musste Max von Brandt aufgrund eines Erlasses Reichskanzlers v. Caprivi den diplomatischen Dienst quittieren und wirkte fortan als Publizist und Propagandist in ostasiatischen Dingen. Darüber hinaus enthält der Band Korrespondenzsplitter Brandts

mit dem Journalisten Julius Rodenberg aus dem Jahr 1900 sowie die bis dato umfangreichste Veröffentlichungsliste von Brandts Werken (ab S. 45) plus eine Aufstellung der einschlägigen Sekundärliteratur zur anwachsenden Brandt-Forschung. Bei den veröffentlichten Zeitschriftenartikeln erstaunen die Menge der überwiegend ostasiatisch ausgerichteten Themen wie auch die überaus zahlreichen Beiträge in Brandts bevorzugtem Publikationsmedium *Deutsche Revue*.



Anna Bernhards Interesse an China wurde mit den sog. Boxer-Unruhen um die Jahrhundertwende geweckt. Sie entschloss sich dadurch, Chinesisch zu lernen und als Lehrerin in China zu arbeiten, offenbar zunächst mit dem Hintergedanken, auch im „Reich der Mitte“ als Porträtmalerin zu wirken. Nach ersten Sprachstudien am Seminar für Orientalische Sprachen sowie an der Universität Berlin gelangte sie 1905 als Gouvernante in das Haus des deutschen Seezolldirektors Gustav Detring (1842-1913) in Tientsin (Tianjin). Über Detring hoffte sie, Kontakte zum chinesischen Kaiserhof anzubahnen, um dort Aufträge für Porträts an Land ziehen zu können. Auch wenn sich dieser Wunsch nicht erfüllte, konnte sie in ihrer Tätigkeit

in Tientsin Erfolge erzielen. Sie wechselte als Hauslehrerin zu einem angesehenen Chinesen und fand gleichzeitig Anstellung als Lehrerin an der Mädchenschule, wo sie die nächsten Jahre (bis 1912) Deutsch, Französisch und Zeichnen unterrichtete.

Ihre Tagebuchnotizen aus Tientsin vermitteln recht plastisch ein gesteigertes Interesse an der chinesischen Kultur, vor allem in der Auseinandersetzung mit dem poetischen Werk von Tao Yuanming (?365-427), das sie während des Aufenthalts in China ins Deutsche übersetzte. Ihre schriftliche Hinterlassenschaft gewährt außerdem – neben persönlichen Eindrücken von Land und Leuten – intime Einblicke in den Lehralltag an der Mädchenschule. (Siehe in diesem Zusammenhang die von Walravens mitabgedruckte kritische Bestandsaufnahme Bernhards betreffend ausländische Lehrkräfte an chinesischen Schulen, S. 169-171.) Zurück in Berlin, trat Bernhardt für mehrere Jahre bis 1922 eine Stelle als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin im Berliner Museum für Völkerkunde an. In diese Zeit fallen zahlreiche ihrer Veröffentlichungen über China, einschließlich weiterer Studien zum lyrischen Werk von Tao Yuanming. Nicht zuletzt die Übersetzungen des chinesischen Klassikers haben sie in der sinologischen Fachwelt bekannt gemacht und ihren Status als erste deutsche Chinawissenschaftlerin gefestigt.

Fazit: Beide Titel enthalten einige photographische Reproduktionen und ein detailliertes Namensregister, das den gezielten Zugriff ermöglicht. Die Publikationen sind eine Bereicherung für die einschlägige Forschung und werden daher allen Interessenten ans Herz gelegt.

Rolf-Harald Wippich, Luzern